

## KRISENSITUATIONEN

NOV 2008

Die Mitte des Jahres 2008 aufgetretenen Krisen rücken die Problematik unseres Wirtschaftslebens in allgemeineres Interesse. Damit erscheint es so, als wäre die derzeitige Krise lediglich ein „Ausrutscher“ innerhalb eines im gesamten funktionierenden Systems. Dem ist nicht so.

Denn einzelne Krisen im Geldmarkt hat es schon vorher gegeben, ohne dass diese als Vorzeichen für eine spätere Häufung angesehen wurden. Die eine oder andere Bank, der eine oder andere „Investor“, der eine oder andere Fonds ging pleite – das wurde dem Risiko im Straßenverkehr gleichgesetzt, wo es eben die eine oder andere Karambolage gibt.

Nun aber ist die Unfallhäufigkeit nicht mehr zu übersehen, und man nimmt Rettungsdienst in Anspruch, ohne allerdings tiefer darauf einzugehen, worin die Unfallursachen eigentlich begründet sind. Zwar wird die eine oder andere Modifikation in der Geldmarktstruktur vorgeschlagen. Das aber sind Schönheitspflasterchen, unter denen die Wunden „Schadensursachen“ weiter schwären.

Worin liegt die Ursache des Versagens unseres Wirtschaftssystems, volkswirtschaftlich wie zum Teil auch betriebswirtschaftlich begründet?

Es kommen drei Komponenten zusammen. Die sichtbarste ist spekulative Bereicherung. Seitdem aus dem ehrenhaften Kaufmann der anrühige Geldspekulant geworden ist, gab es für diesen neuen Beruf der Bankerte keine Hemmungen in „make money“ mehr. Der Begriff verrät eigentlich

alles über dieses Unwesen: Es geht gar nicht mehr um die Schaffung von Produkten, sondern um die Vermehrung von Geld. Im Rausch der miesen Spekulation von unehrenhaften Bankern, die sich niemandem gegenüber verantwortlich fühlen, wird dabei einer der ehernen Grundsätze des Bankenwesens „vergessen“, dass nämlich langfristige Kreditvergaben langfristiger Sicherungen bedürfen, wogegen kurzfristige auch durch kurzfristige abgesichert werden können. Wenn man nämlich – wie geschehen – langfristige Kreditvergaben durch kurzfristig verfügbares Geld absichert, gerät man dann schnell in die Bredouille, wenn kurzfristige Mittel nicht mehr verfügbar oder nicht mehr vergeben werden.

Als zweite Komponente ist der systematische Betrug anzusehen. Man scheut sich, insbesondere dann, wenn man von Fachleuten spricht, die treuhänderisch fremdes Geld verwalten (denn das sind die Banken!), von Betrug zu sprechen. Aber was ist es anderes, wenn man ungedeckte oder nur teilgedeckte Kredite vergibt und im Wissen, dass diese „faul“ sind, für Laien undurchsichtige „Finanzpakete“ schnürt und verkauft. Das ist etwa so, als wenn ein Kaufmann faule Eier in einer aufwendig scheinenden Verpackung als besonders wertvolle Spezial Eier in den Handel bringt. Keiner der sogenannten „Banker“ kann sagen, dass er von solchem Betrug am Kunden keine Ahnung gehabt hätte. Wenn dies aber der Fall wäre, so wäre er ein Berufsversager. Der Hintergrund für solche Machen-

schaften ist Gier und Spekulation. Denn die „Zwischenverdiener“ haben allemal ihre Schäfchen im Trockenen, wenn das Geld der Betrogenen dahinschmilzt. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Ruf nach dem Staat, d.h. nach zusätzlichem Geld von den schon Betrogenen blanker Zynismus.

Die dritte, am wenigsten offenbare Komponente besteht in der abstrusen Vorstellung des Wachstums. Alles kann eben nicht in den Himmel wachsen. Wir sehen heute, dass es auch Schrumpfung gibt. Allerdings wird die nicht auf dem Rücken der Wachstumverdiener ausgetragen.

Es ist also ein generelles Umdenken von einer auf Wachstum ausgerichteten Realwirtschaft wie Geldwirtschaft notwendig. Diesen Prozess einzuleiten, wird sicherlich erheblich schwieriger werden als die Heilmethoden – so drastisch sie auch seien – bei den beiden anderen Komponenten für die Krisen.

Denn es wird dazu ein Denkprozess notwendig, der mit ähnlichem Engagement in die Wege geleitet werden müsste wie seinerzeit das heute ausklingende Modell des globalen amerikanischen way of life.

In der Globalisierung der Probleme und Krisen steckt zugleich aber eine Chance zur Veränderung. Die Krisen können nämlich nicht mehr den Regularien einer einzelnen nationalen Volkswirtschaft zugeordnet werden, sondern erweisen sich deutlich genug nicht mehr nur als „Bankenkrise“ oder „Wirtschaftskrise“, sondern als eine Systemkrise: